



An einem historischen Platz hoch über dem Moselörtchen Hatzenport entstand ein Blütenmeer

Wo die Hummeln brummen

Der an der Alten Pfarrkirche von Hatzenport angelegte Kräutergarten ist ein wahrer Augenschmaus

Insekten nutzen ihn als nektarreiche „Tankstelle“. Den Menschen ist er aufgrund seiner Vielfalt an Blüten, Farben und Gerüchen ein Ort der Sinnesfreuden – der Hatzenporter Kräutergarten.

Hatzenport/Keldung. An einem der schönsten Plätze der Mosel, dort, wo hoch über der Gemeinde Hatzenport ein altes Kirchlein die Weinberge schmückt, entstand während der vergangenen Jahre ein bezaubernder Kräutergarten. Gerade jetzt, mit Beginn des Sommers, bietet sich dem Besucher auf dem kleinen Felsplateau eine wahre Augenweide an blühenden und duftenden Pflanzen. Doch damit nicht genug – scheint die Sonne, dann wimmelt es nur so von fliegenden und krabbelnden Insekten, die sich im bunten Blütenmeertummeln.

Entstanden ist der Zaubergarten nach Plänen der Garten- und Landschaftsarchitektin Regine Eckenroth aus Münstermaifeld-Keldung. Die Anregung dazu gab Ortsbürgermeister Albrecht Gietzen. Hatzenport hat sich mit der Gartenanlage einen einzigartigen Ort geschaffen, der sicher auf der für das Moseltal geltenden Sehenswürdigkeitenliste einen festen Platz einnehmen wird.

Insekten wuseln herum

Regine Eckenroth betrachtet den Kräutergarten im Schatten der Alten Pfarrkirche St. Johannes als eines ihrer „Lieblingskinder“. „Immer wieder fahre ich gerne hierhin, um nach den Pflanzen zu schauen und den auf den Blüten herumwuselnden Insekten zuzusehen“, erzählt sie.

Angefangen hatte alles vor rund fünf Jahren. Damals kam es zum ersten Kontakt mit Ortsbürgermeister Albrecht Gietzen. Die Gemeinde beabsichtigte, die Gräber auf der obersten, unmittelbar an der Kirche gelegenen Terrasse des Friedhofes, einzuebnen. „Deren Liegezeit war abgelaufen. Insbesondere für ältere Menschen ist es beschwerlich, zur Grabpflege dorthin zu gelangen. Was lag näher, als dort oben in sonnenexponierter Lage einen Kräutergarten anzulegen?“, berichtet Gietzen. Von Beginn an war geplant, die Anlage in den von der EU geförderten Wein-Wetter-Wanderweg einzubinden, von dem aus sich fantastische Ausblicke hinab ins Moseltal ergeben.

2007 wurde es ernst. „Damals begannen die Planungen. Zunächst machte ich ein Aufmaß und Bestandsfotos von der rund 450 Quadratmeter großen Fläche. Danach ging es an die Feinarbeit“, so Eckenroth. Über mehrere Monate hinweg beschäftigte



Der Diptam, auch Brennender Busch genannt, enthält viele nach Zitrone riechenden ätherischen Öle, die leicht entflammbar sind.

sich die Diplom-Ingenieurin intensiv mit der Gestaltung der Gartenanlage. Dabei entwickelte sie unzählige Ideen, aus denen sich nach und nach das Endprodukt herauskristallisierte. Ihr Hauptaugenmerk richtete sich dabei auf die besondere Lage des Geländes. „Letztlich sollten sich in dem Kräutergärtchen kleinflächige Wingerte mit ihren zum Teil uralten Weinbergmauern widerspiegeln. Zugleich sollten aber auch die strengen geometrischen Strukturen historischer Kräuter- und Apothekergärten mit ihren in typischer Kreuzform angelegten Wege zu erkennen sein“, so die Gartenexpertin.

Nachdem der Ortsgemeinderat die Planungen mit einigen Änderungswünschen abgesegnet hatte, wurde 2008 mit dem Bau des Gartens begonnen. Für Sabine Eckenroth war das eine spannende Zeit, konnte sie doch mitverfolgen, wie ihre Ideen in die Tat umgesetzt wurden. Fast jeden Tag war sie auf der Baustelle, um die Verwandlung des

Engagiertes Team

Sowohl Regine Eckenroth als auch Ortsbürgermeister Albrecht Gietzen freuen sich darüber, dass sich Paul und Birgit Port, Isabella Depré, Felix, Magdalena und Gudrun Ibald sowie Maria Gietzen spontan dazu bereit erklärt haben, den Kräutergarten zu pflegen. „Darüber hinaus ist es uns gelungen, die Gärtnerei des Bernhardshofes Mayen in die Arbeiten einzubinden. Für die Lehrlinge ist der Kräutergarten ein interessanter Arbeitsort, wo sie viele neue Erfahrungen sammeln können“, so Albrecht Gietzen. (fjd)

minze. Nahe am Fels stehen Felsenbirne, Buddleia und Bartblume. Selbst Maulbeerbäume gibt es. „Bei der Auswahl der Pflanzen spielten auch deren Gestalt, Schönheit, Farbe und Duft eine Rolle“, erwähnt Eckenroth. So kombinierte sie heimische Gewächse mit Pflanzen, die eine bestimmte Wuchsform, Blüten- und Laubfarbe haben, um optische Reize zu schaffen. Und Maria Gietzen hat wunderschöne Schiefertäfelchen gefertigt, auf derin kunstvoller Schrift die Pflanzennamen vermerkt sind. Alte Grabkreuze verstorbener Priester passen sich harmonisch in das Gesamtbild ein. Sie erinnern an die einstige Bedeutung des Ortes.

Bild der Anlage ändert sich

Von März bis in den Oktober hinein blüht und gedeiht es im Hatzenporter Kräutergärtlein. Beinahe wöchentlich verändert sich das Bild der Beete. Gerade jetzt präsentieren sie sich als ein wahrer Augenschmaus. Gartenfreunde sollten beim Besuch der Anlage Zeit mitbringen, um ausgiebig in die Welt der Blüten, Farben und Gerüche eintauchen zu können. Überall blüht es jetzt, überall summt und brummt es, überall gaukeln Schmetterlinge von Blüte zu Blüte, um vom süßen Nektar zu naschen. Basaltbänke laden zum Verweilen und Aufsaugen der besonderen Atmosphäre des Ortes ein.

Besonders freut sich Regine Eckenroth über die Pflege, die Hatzenporter Bürger dem Gärtlein angedeihen lassen. „Hier wird vorbildliche Arbeit geleistet. Gerade während der Sommermonate muss im Garten immer mal wieder Hand angelegt werden, damit ihm seine Eigenart bewahrt bleibt“, so die Architektin. (fjd)



Für Garten- und Landschaftsarchitektin Regine Eckenroth ist der Kräutergarten an der Alten Hatzenporter Pfarrkirche eines ihrer „Lieblingskinder“. ■ Fotos: Franz-Josef Dosio



Zehn Themenbeete umfasst der Hatzenporter Kräutergarten. Vom Frühjahr bis zum Herbst sind blühende Pflanzen darin zu sehen.

Mönche bewahrten Wissen um die Heilkraft der Pflanzen

Verbreitung der Arznei- und Gewürzpflanzengärten nahm in den Klöstern seinen Anfang – Heute ein beliebter Blickfang

Hatzenport. Der Ursprung der (Kräuter-)gärten liegt in grauer Vorzeit. Bereits der Steinzeitjäger nutzte eine Vielzahl an Pflanzen, die er auf seinen Wanderungen in freier Natur fand, als Nahrungs- und Heilmittel. Mit dem Sesshaftwerden pflanzten die Menschen neben Getreide auch Kräuter in der Nähe ihrer Behausungen an, um auf diese direkt zurückgreifen zu können. In diesen Pflanzungen, die vermutlich durch dornige

Hecken vor wilden Tieren geschützt wurden, ist der Ursprung der Gärten zu sehen.

Kräuter waren bei Verletzungen und Krankheiten über Jahrtausende hinweg das Mittel der Wahl. Schon in der Antike hatte das Wissen um die Heilkraft der Pflanzen einen hohen Stand. Im Mittelalter wurde es ergänzt. In dieser Zeit entstanden auch die ersten „echten“ Kräutergärten in Mitteleuropa. Es handelte sich dabei um Arznei-



Anheimelnd: Jesusfigur in einer Mauernische.

pflanzen- und Gewürzgärten. Sie wurden ausnahmslos in Klöstern angelegt. Pflanzenkundige Mönche bewahrten das Wissen um die Heilkraft der Pflanzen. Die Benediktiner machten sich hier besonders verdient.

Kräuter benötigten sie zur Versorgung der Kranken und zum Würzen der Speisen. Zierpflanzen wurden zum Schmücken der Altäre genutzt. Später legten auch die Apotheker Gärtchen an, in

denen sie unmittelbar auf die pflanzlichen Grundlagen zurückgreifen konnten, die sie zur Herstellung der Arzneien benötigten.

Das Kräutergärtlein an der Alten Pfarrkirche St. Johannes in Hatzenport führt gewissermaßen die Tradition der ursprünglichen Kräutergärten fort. Mit seiner Lage lehnt sich die Anlage ein wenig an die ersten Gärten dieser Art an, die im Schatten der Klosterkirchen zu finden waren. (fjd)



Vorbildliches Bürgerengagement: Einige Hatzenporter erklärten sich spontan dazu bereit, den Kräutergarten zu pflegen.